Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№. 214. Donnerstag den 13. September 1838.

Inland.

Magdeburg, 9. Sept. Se. Majestät der König sind heute Nachmittag um 4 Uhr hier eingetroffen.

Berlin, 10. September. Se. Majestät der König haben dem Kaiserl. Oesterreichischen Feldmarschall-Lieutenant u. Truppen-Divisions-Kommandanten, Freiherrn von **Welden**, den rothen Adler-Orden erster Klasse zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Geheimen Regierungs-Revisor bei der Ober-Rechnungs-Kammer, **Lietzmann**, den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. — Se. Maj. der König haben dem Grafen **Joseph Gotthard von Schaffgotsch** die Kammerherren-Würde zu verleihen geruht.

Ihre Königliche Hoheiten der **Großherzog** und die **Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin** sind nach Magdeburg von hier abgereist.

Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 1sten Armee-Corps, von **Natzmer**, Se. Excellenz der General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Maj. des Königs, v. **Thile I.**, und der Königl. Sardinische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserlich Russischen Hofe, Graf von **Rossi**, nach Magdeburg. Der Kaiserl. Russ. General-Major von **Murawjeff**, nach Lübeck.

Köln, 5. Septbr. Heute Morgens um 2 Uhr trafen Se. Königl. Hoheit der **Prinz Wilhelm von Preußen** (Sohn Sr. Majestät des Königs) hier ein und stiegen im Regierungsgebäude ab. Während des heutigen Vormittags nahmen Höchstdieselben die Parade der Truppen der hier versammelten 15ten Division und der hiesigen Garnison ab, inspizirten gleich darauf das Exerziren der 15ten Division und sprachen sich über beides sehr belobend aus. Mittags geruhten Se. Königl. Hoheit, die hohen Militair- und Civil-Behörden zur Tafel zu ziehen. — Höchstdieselben werden noch einige Tage zur Inspizirung der Feldübungen der 15ten Division hier verweilen.

Coblenz, 4. September. Se. kaiserl. Hoheit der **Großfürst von Rußland** ist heute Morgens von Ems hier eingetroffen und hat, nachdem er zuvor den Ehrenbreitstein besucht, seine Reise nach Frankfurt fortgesetzt.

Deutschland.

Aus Baiern, 2. Septbr. Das Tagesgespräch wird nicht müde, sich mit **Kreuth** zu beschäftigen, und täglich hört man neue Anekdoten von dem Glanz und der Eigenthümlichkeit der dortigen Zustände erzählen. Das Hofleben ist daselbst idyllisch geworden, oder vielmehr, es hat sich aus Hofsitte und Landleben eine Verschmelzung gebildet, welche naive Treuherzigkeit mit Weltton und Kaiserpracht im Verein und zugleich im Contraste darstellt. Unsere Gebirgsbewohner haben Ursache, die wahrhaft kaiserliche Freigebigkeit zu preisen. Für ein Glas Wasser, für irgend einen kleinen Dienst, für alle und jede der hundertfachen Veranlassungen, für eine „offne Hand", wie der Orientale sich ausdrückt, lohnt die Huld der Kaiserin überreichlich. So in München, wo die Kaiserin, nachdem sie übernachtet, der niedern Dienerschaft des Schlosses ein Geschenk von 750 Louisdor zurückließ; Aehnliches geschah auch unter den Gebirgsbewohnern nicht selten. Diese haben sich, wie man versichert, schon völlig in diese Zustände hineingelebt und wissen sich mit einer Sicherheit und einem Takte zu benehmen, welcher diesen Naturkindern alle Ehre macht. Bei einem der Feste, welches die Kaiserin gab und wobei die Volkstänze, von auserlesenen Paaren ausgeführt, eine Hauptfigur spielten, näherte sich ein Bursche mit zierlichem Knix der Ehrendame, welche zunächst neben der Kaiserin stand, und foderte sie zum Tanz auf. Die Dame richtete einen fragenden Blick auf ihre Monarchin und tanzte mit herablassender Grazie an dem Arm ihres improvisirten Ritters zwei Touren in die Runde. Als ihr Tänzer, mit dem Selbstgefühl eines Dandy in den Blicken, die Ehrendame wieder an ihren Platz geleitete, wandte er sich verbindlich an die lächelnde Kaiserin und sagte: „Ab'r o ganz schön's Madl hast do, muß ma sag'n, und tonz'n thut se so flink wie a Vog'l!"

Freiburg, 3. Sept. Mit unserer Zeitung wird ein besonderes Tagblatt für die 16. Versammlung der Naturforscher und Aerzte Deutschlands über die Zeit dieser Versammlung ausgegeben, von welchem heute bereits das erste Blatt erschien. Wir entnehmen demselben, daß an des verstorbenen Professor Beck's Stelle Professor Dr. **Wucherer** zum ersten Geschäftsführer der Versammlung ernannt worden. Von Vergnügungen soll hauptsächlich eine Fahrt nach Badenweiler veranstaltet werden. Es giebt kaum einen Punkt in Deutschland, der schöner gelegen wäre und interessantere Partieen böte. Mitten im reichsten Gebiete Badens, in einem üppigen Weinland, in der Nähe eines Bergwerks, reichen Römerzeit, Mittelalter und Gegenwart einander die Hand.

Emden, 31. August. Die **Untersuchung** über die hier gefänglich eingezogenen Matrosen von dem am 23. d. M. zwischen Borkum und Juist gestrandeten Schiffe soll bis jetzt zu folgenden Eingeständnissen geführt haben: Das gestrandete Schiff ist die Amerikanische Brigg „Braganza", Cap. Jolly, von Philadelphia nach Genua bestimmt. Auf dem Atlantischen Ocean brach unter einem Theile der Besatzung dieses Schiffes eine Meuterei aus, welche von den hier arretirten 5 Matrosen ausgegangen und bei welcher der Capitain Jolly (einigen Aussagen nach auch der Ober-Steuermann) von ihnen über Bord geworfen worden; die übrigen am Bord befindlichen Personen, namentlich der Schiffs-Eigner Hr. Deal nebst Gemahlin, die Frau des Schiffs-Capitains, der zweite Steuermann und der Koch, ein Neger, wurden von diesen Meuterern in die Kajüte eingeschlossen und zuletzt auf ihr inständiges Flehen an der Portugiesischen Küste in dem großen Boote ausgesetzt; die Delinquenten sagen aus, daß sie dieses Boot zuvor mit Segeln und Rudern versehen, und den vorbenannten Personen einen Mund-Vorrath auf 20 Tage mitgegeben hätten. (Daß diese fünf Personen gerettet worden, haben wir bereits vorgestern unter „Hamburg" gemeldet.) Die Missethäter werden ihrer gerechten Strafe nicht entgehen. Einer der Verbrecher, der Matrose John Adam, aus Hamburg gebürtig, hat sich im Gefängnisse erdrosselt."

Rußland.

Reval, 5. Septbr. Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürstinnen **Maria** und **Olga Nikolajewna**, welche am 1sten d. M. mit dem Dampfboote „Herkules" von St. Petersburg abgereist waren, um sich zunächst nach Stettin und von da nach Berlin und Weimar zu begeben, haben sich durch das ungemein stürmische Wetter, welches im finnischen Meerbusen geherrscht und das Einlaufen des Schiffes in die Ostsee verhinderte, nach mehrtägiger Seefahrt veranlaßt gesehen, hier ans Land zu steigen. Ihre Kaiserlichen Hoheiten werden hier einige Tage verweilen, um sich von den Mühseligkeiten der Seefahrt zu erholen, und wahrscheinlich am 9ten d. die Reise zu Lande nach Deutschland fortsetzen. Das Dampfboot wird wohl hier einiger Reparaturen bedürfen.

Großbritannien.

London, 4. Sept. Der **König der Belgier** wird zum 5ten d. in Windsor erwartet.

Aus dem Fort zu **Leith** sind kürzlich 30,000 Kugeln und eine Menge Militair-Effekten gestohlen worden. Man hat seitdem entdeckt, daß die Töchter des Aufsehers Shanks diesen Diebstahl begangen und die gestohlenen Gegenstände verkauft hatten. — Im **Trappisten-Kloster** zu Montmellerave, in der Grafschaft Waterford, befindet sich einer der berühmtesten Sänger unserer italienischen Oper, Signor Ambrogetti.

Ein furchtbares **Ungewitter** hat am Dienstage im nördlichen England bedeutende Verheerungen angerichtet, namentlich sind Manchester, Leeds und Umgegend durch einen Wolkenbruch heimgesucht und viele Menschen durch den Blitz erschlagen worden. Auch London und dessen Umgegend sind von diesem Gewitter heimgesucht worden, jedoch nicht in gleichem Grade.

In der Zusammenkunft der Mitglieder der Konferenz vom 27sten d. über die **belgischen** Angelegenheiten, welcher jedoch der russische Botschafter nicht beiwohnte, ist man wieder zu keinem Resultat gekommen. Es ist viel hin und her gesprochen worden, und man hat verschiedene Meinungen geäußert; doch ist die Sache zuletzt so geblieben, wie sie war. Lord Palmerston besteht fortwährend auf der Nothwendigkeit einer **Revision der 24 Artikel in Bezug auf die Schuld**; denn von der Grenzscheidung wird gegenwärtig durchaus nicht mehr gesprochen; doch hat Se. Lordschaft bis jetzt keinen bestimmten festen Plan für eine andere Vertheilung gegeben; vor Allem wird von Seiten Frankreichs und Englands stark darauf gedrungen, daß die Liquidation, in so weit sie das Syndicat betrifft (und die, nach den 24 Artikeln, später durch Commissare festgestellt werden soll), nun durch die Konferenz regulirt und in den Traktat eingeschaltet werde. Es scheint durch alle Parteien angenommen und zugegeben zu sein, daß bei der bezweckten Liquidation ein bedeutender Saldo zu Gunsten Belgiens überschießen werde, welcher Saldo nach dem Verlangen Englands und Frankreichs in die Berechnung aufgenommen werden und wirklich zur Verminderung desjenigen, was Belgien zu zahlen haben wird, dienen soll.

Der **Vixen-Bell** beschäftigt sich, nach den neuesten Briefen aus Konstantinopel, mit Anwerbung einer **polnischen Legion** zum Dienst in Tscherkessien.
(O. P. A. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 5. Septbr. Der Moniteur enthält die päpstliche Bulle zur Errichtung eines Bisthums in Algier. Sie ist aus Rom vom vierten Tag vor den Iden des Augusts 1838 datirt.

Das Journal du Commerce schreibt aus Perpignan: „Mustapha-Ben-Ismael, der berühmte arabische General, welcher die irregulären Spahis von Oran kommandirt, ist jetzt in Perpignan der Gegenstand der Neugierde und Theilnahme aller Bewohner der Stadt, so wie aller Fremden, die sich dort, General Brossards Prozeß wegen, in großer Anzahl eingefunden haben. Mustapha, der älteste Alliirte der Franzosen in Algier, erhielt bei seiner Ankunft in Frankreich von den Behörden und dem Publikum den freundlichen Empfang, der einem alten Krieger, dessen Tapferkeit in Afrika sprüchwörtlich geworden, gebührte. Mustapha ist 70 Jahre alt; sein langer und spitziger Bart ist von einer blendenden Weiße, sein Gesicht ungemein edel und ausgezeichnet. In den letzten Tagen wurde er in Folge einer Unpäßlichkeit, die er durch den Klimawechsel und den unmäßigen Genuß unserer Früchte, die er vortrefflich findet, sich zugezogen hatte, im Bette zurückgehalten. Er wurde von einem französischen Arzte behandelt, welcher die seltsamsten Dinge erzählt über das, was er an überzeugender Beredsamkeit und sogar Drohungen anwenden mußte, um ihn zu bewegen, daß ihm einer seiner Bedienten ein Klystier geben dürfte. Mustapha ist strenger Beobachter des mohamedanischen Gesetzes, welches allen Gläubigen die Regeln der Schamhaftigkeit zur Pflicht macht. Der alte Araber verschob die ärztliche Vorschrift von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde. Da er aber gestern ausgeritten ist, um bei dem General Castellane zu speisen, so hat wahrscheinlich die weise Hartnäckigkeit des Doktors über die Skrupeln des Kranken triumphirt. Wie alle Araber, so ist auch Mustapha in seinen Reden sehr zurückhaltend, und läßt äußerlich weder Ueberraschung noch Erstaunen merken. Er spricht jedoch gegen seine Besucher oft den Wunsch aus, daß der Prozeß bald zu Ende sein möge, damit er den König der Franzosen in seiner großen Stadt besuchen könne; er will den Weg über Toulon und Bordeaux nehmen. Als neulich der Obrist der Algierer Spahis, Marey, ihm einen Besuch machte, fragte derselbe scherzend den jungen Sohn Ismaels, einen zehnjährigen Knaben voll Lebhaftigkeit und Verstand, ob er auf dem Wege vielen französischen Beduinen begegnet sei? „Nein, wir sahen keinen einzigen", erwiederte das Kind, indem es durch sein Lächeln zu verstehen gab, daß es den Scherz merkte, „überdieß waren wir ja sechs und hätten uns wohl zu vertheidigen gewußt." Mustapha nahm jetzt das Wort. „Man hat mir in Marseille gerathen, meine Koffer und Bagage recht fest auf den Wagen zu binden; aber es war eine unnöthige Mühe. Ich habe überdieß bemerkt, daß eure Polizei zur Sicherung der Wege Vorsichtsmaßregeln nimmt, indem sie die Straßenräuber erschreckt." „Wie so?" fragte der Obrist Marey. „Ich habe bemerkt", sprach der arabische Häuptling, „daß man in gewissen Zwischenräumen, und namentlich bei Dörfern, an große hölzerne Kreuze Männer oder Bildnisse von Männern (die Nacht erlaubte mir nicht immer genau zu sehen) angenagelt habe. Es waren dieses wahrscheinlich entweder Hingerichtete oder Bildnisse, die den Bösen zum Schrecken dienen sollten." „Was sagst du da", unterbrach ihn ernst der Obrist, weißt du denn nicht, Mustapha, daß diese Bildnisse das Symbol unserer Religion sind, und der Mann an dem Kreuze denjenigen vorstellt, den ihr den Propheten Aissa nennt, und den wir als den Sohn Gottes, den Erlöser des Menschengeschlechts anbeten?" Mustapha schien sehr ärgerlich, daß er, ohne nachzudenken, so indiscrete Worte gesprochen. „Verzeiht meiner Unwissenheit", sagte er, „fern von mir war die Absicht, etwas zu sagen, was gegen die Achtung verstieße, die eurer Religion gebührt."

Spanien.

Man schreibt aus Madrid vom 29. August, die Aufhebung der Belagerung von Morella und die Vorgänge in der Nähe von Valencia hätten dort eine sehr peinliche Sensation gemacht. Dagegen wird aus Oñate vom 30. August berichtet, Don Carlos habe ein Tedeum singen und eine feierliche Hochmesse abhalten lassen, dem Herrn der Heerschaaren für den Sieg zu danken. — Marquis Valdespina ist zum karlistischen Kriegsminister ernannt worden.

Am 27. wurden in dem Palast der Königin mehrere Gegenstände, etwa 50,000 Realen an Werth, gestohlen. Bei genauer Durchsuchung der Zimmer fand man in einem derselben einen Mann, der, auf die Frage, was er dort zu thun habe, sich für den Stellvertreter eines königlichen Dieners, seines Freundes ausgab. Man sperrte ihn einstweilen in ein Zimmer und stellte eine Wache davor, die, als sie auf ein Geräusch im Zimmer die Thür öffnete, den Eingesperrten in seinem Blute schwimmend fand; er hatte sich ein Messer ins Herz gestoßen. Es leidet daher keinen Zweifel, daß er der Dieb war. Dem Vernehmen nach sind die gestohlenen Gegenstände größtentheils wieder aufgefunden worden.

(Kriegsschauplatz.) Man schreibt von der Navarresischen Grenze: „Muñagorri hat den Befehl erhalten, seinen Einmarsch in Spanien zu beschleunigen; er versammelte daher den 26. August einen großen Theil seiner Leute, redete sie an und verkündete ihnen, daß sie in wenigen Tagen in Spanien einrücken würden. Was Jauregui thun wird, wenn Muñagorri in die Baskischen Provinzen eindringt, ist leicht vorherzusehen. An der Spitze einer Guerilla-Armee ist er in seinem wahren Elemente, da ihm in Guipuzcoa alle Lokalitäten bekannt sind. Muñagorri konnte keine bessere Wahl treffen." — Einem Schreiben aus Daroca vom 23. August zufolge, ist Cabrera über Contreras und Minglanilla in die Provinz Cuença eingedrungen. Man glaubt, er wolle Madrid beunruhigen oder den General Narvaez aus der Mancha vertreiben. — Aus Saragossa schreibt man, daß man daselbst eine Störung der öffentlichen Ruhe befürchte. Man erwartete die Ankunft des Generals Latre. Auch hatte man dort aus Burgos die Nachricht erhalten, daß die Carlisten unter Valmaseda sich der Stadt Pesqueira am Duero bemächtigt und die aus 400 Mann Linientruppen und 200 National-Gardisten bestehende Besatzung zu Kriegs-Gefangenen gemacht hatte. Die Behörden von Peñafiel waren nach Cuellos geflohen.

Schweiz.

Luzern, 4. Sept. Die Tagsatzung hat in ihrer Sitzung vom 3. Sept. eine Beschlußnahme über die Louis Napoleonsche Sache auf vier Wochen verschoben; sie wird ihre übrigen Geschäfte in einigen Tagen beendigen, sich sodann vertagen und am 1. Oktober wieder zusammentreten.

Italien.

Mailand, 2. Sept. Der Herzog von Lucca ist unter dem Namen eines Grafen von Stiava aus Lucca, der Königl. Baierische General-Major Fürst von Thurn und Taxis ist aus Mailand, der Fürst von Fürstenberg aus London, der Kardinal Monico, Patriarch von Venedig, aus Venedig, der Großbritannische Gesandte Sir Fred. Lamb aus Wien und der Fürst Pignatelli aus Neapel hier eingetroffen.

Schweden.

Stockholm, 4. Septbr. Nachdem hier fünf Wochen lang vollkommene Ruhe geherrscht hatte, fanden in der verflossenen Woche neue Unruhen statt. Man hatte bereits früher den Versuch wahrgenommen, das Volk gegen die Juden aufzureizen, jedoch ohne Erfolg. Diesmal aber gelang die Sache besser. Ein beträchtlicher Volkshaufen zog nach dem Hause des Vorstandes der jüdischen Gemeinde und schlug dort die Fenster ein. Eben so machte es ein anderer Haufe bei dem Staats-Sekretair, Herrn Skogman. Einige andere Privatwohnungen wurden auf dieselbe Weise beschädigt. Sobald indeß die Truppen anlangten, lief die Menge aus einander. Mehre Individuen wurden von der Polizei verhaftet, das Militär aber hatte gegen das Volk gar nicht Hand angelegt. Aus den ausführlichen Berichten, welche von den Befehlshabern der Truppen abgestattet wurden, ersieht man, daß die Erbitterung, die sich an den früheren Abenden durch Schimpfreden und Steinwürfe gegen die Patrouillen kund gegeben hatte, am 30. August in völlige Wuth ausartete. Man stieß Drohungen gegen sie aus, man griff sie mit Knitteln an, man schlug ihren Pferden auf die Vorderfüße, um sie zum Sturz zu bringen, und man warf Ziegelsteine, Holzscheite und selbst Koth von den Dächern und aus den Fenstern herab. Mehre Male stürzten sich einzelne aus der Volksmenge auf die Kavaleristen los und suchten sie bei den Beinen zu packen, um sie aus dem Sattel zu werfen, so daß diese sich nur durch Säbelhiebe gegen die Angreifenden retten konnten. Uebrigens behaupten die Patrouillen, daß anständig gekleidete Leute, die Cigarren rauchten, die Rädelsführer und Anstifter gewesen seien. Auf das Pfeifen dieser Herren drangen stets Haufen schlechtgekleideter Leute aus den kleinen engen Gassen und aus den Thüren der Häuser hervor und griffen die Truppen an, während jene sich in die Gassen und Häuser zurückzogen. Fünf Dragoner sind verwundet worden. Einige der Aufrührer wurden zu Boden geworfen, andere erhielten Säbelhiebe, aber Niemand wurde gefährlich verwundet. An den folgenden Abenden blieb Alles still, und man hat seitdem keinen Versuch mehr gemacht, die Ruhe zu stören. Es sind Untersuchungen eingeleitet, um die Urheber dieser Vorfälle zu ermitteln. Auch heißt es, die Polizei solle neu organisirt und bei der Besetzung der Subaltern-Stellen solle mit sorgfältiger Auswahl zu Werke gegangen werden. (St. Z.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 20. August. (Privatmitth.) Verläßlichen Nachrichten aus Bagdad vom 10ten d. zufolge war der dortige Pascha sehr besorgt wegen der Annäherung des Kourschouk-Pascha, Kommandirenden des Vice-Königs von Aegypten, welcher nach erfolgter Pacification der arabischen Häuptlinge in den Hedjas mit 38 ägyptischen Bataillons gegen Bagdad und den Euphrat vorrückte. Kourschouk-Pascha sandte Tartaren mit dieser Nachricht an den Seriaskier am Taurus, worauf dieser seine Truppen zusammenzog und hart an die Syrische Grenze vorrückte. Es ist, nach Privatbriefen aus Alexandria vom 6ten d., dem Vice-Könige gelungen, sich seine arabischen Feinde vom Halse zu schaffen, indem er sie dahin brachte, daß sie ihm einen kleinen jährlichen Tribut zahlen. — Der Moniteur Ottoman fährt fort, die Berichte über die Niederlage der Kurdischen Stämme, welche Hafitz Pascha bekämpfte, mitzutheilen. Es ist dies ein Guerillas-Krieg, der die türkischen Truppen zu Soldaten heranbildet. — Eine Deputation aus Samos und Vourla wurde dieser Tage den Ministern durch den Fürsten Vogorides vorgestellt. — Der nach London bestimmte Reschid-Pascha ist über Smyrna nach Paris und London abgereist.

Konstantinopel, 22. August. (Privatmittheilung.) Die auf dem ägyptischen Dampfschiff „Generoso" hier eingetroffenen Geschenke des Vice-Königs von Aegypten sind von den Agenten desselben in den Pforten-Palast gebracht und zur Verfügung des Sultans gestellt worden. Die Decke des heiligen Grabes des Propheten aus Mekka, welche mit derselben Gelegenheit eintraf, wurde dem Scheik-Islam übergeben. — Der neue Dey von Tripolis, Askan-Pascha, ist nach Tripolis abgesegelt, nachdem er den Ehren-Kaftan erhalten hatte. — Der nach London abgegangene Reschid-Pascha, reiste mit Tahir Pascha, der sich nach Aidin begiebt, über Smyrna nach Malta ab. Vor seiner Abreise hatte er mit dem Sultan und Kosref-Pascha lange Konferenzen, und es heißt, er habe unbeschränkte Vollmacht, um Englands Intervention in der ägyptischen Frage anzusuchen. — Nouri-Effendi hat sein Portefeuille übernommen. — Der Engländer Simons ist zum Mitglied der Ackerbau-Gesellschaft ernannt und wohnt den Sitzungen derselben regelmäßig bei. — Den neuesten Nachrichten aus Persien vom Anfang d. M. zufolge, hat sich die Fahne der Empörung gegen den Schach bereits erhoben, und einer der aus England zurückgekommenen Neffen des Königs hat sich in Schiras an die Spitze gestellt. — Diese Nachricht ist sicher und man will wissen, der englische Botschafter Macneil sei hierauf vom Schach gebeten worden, zurückzukehren. — Der Handels-Traktat mit den fränkischen Mächten und der Pforte ist abgeschlossen, und man erwartet die Ratifikation der Höfe von London und Paris.

Amerika.

New-York, 8. August. Die fünfte Rate der Entschädigung, welche die Neapolitanische Regierung für die von den Bürgern der Vereinigten Staaten durch sie erlittenen Verluste zu zahlen übernommen hat, ist in Paris von den diesseitigen Agenten abgeliefert worden und befindet sich jetzt auf dem Wege hierher. Man ist hier nicht wenig stolz auf den Erfolg, welcher die Bemühungen der Präsidenten Jack-

son und van Buren hinsichtlich solcher Entschädigungen gekrönt hat. In allen Fällen, wo Forderungen an fremde Mächte zum Besten Amerikanischer Bürger gemacht wurden, sind dieselben stets mit größeren oder geringeren Modifikationen bewilligt worden. Die Sendungen wurden stets so gut angeordnet, daß nicht ein einziger Dollar verloren ging. Seit der kurzen Zeit der Präsidentschaft van Buren's sind zwei Raten der Französischen und ein Theil der Spanischen, Portugiesischen und Neapolitanischen Entschädigungen eingezahlt worden, und von der letzteren ist nun wieder eine Rate unterweges. — In Neu-Orleans ist das Lynch-Gesetz wieder einmal in Anwendung gekommen. Ein Verbrecher, Namens Lee, der die abscheulichsten Grausamkeiten gegen seine Frau verübt hatte, war wegen Mangelhaftigkeit der Gesetze nur zu zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Auf Verlangen des Richters Lynch wurde das Urtheil revidirt, und die Jury erklärte ihn für unwürdig, noch länger ein Mann zu sein, weil er die Rechte eines Mannes gemißbraucht habe. Er wurde daher dem Pöbel überliefert, um das Lynch-Gesetz an ihm auszuüben, und mit Hülfe eines Wundarztes aufs grausamste verstümmelt.

Madame Vestris, die mit ihrem Gemahl in Saratoga auf dem Lande wohnt, erhält, wie es heißt, für hundert Vorstellungen im Park-Theater zu Philadelphia 30,000 Dollars und für 55 Vorstellungen im Chesnut-Theater 20,000 Dollars. Außerdem wird sie noch in Boston und Baltimore Vorstellungen geben.

Das seit einiger Zeit bemerkte Steigen des Wassers in den großen Seen währt fort und beträgt jetzt beinahe vier Fuß. Ganze Meiereien stehen im Wasser, und die Quais beginnen zu verschwinden. Einige hier angekommene Pelzhändler erklären dies dadurch, daß ein großer Fluß, der seit undenklichen Zeiten sich in die Hudsons-Bai ergoß, jetzt, da seine Mündung durch Treibholz und dergleichen verstopft ist, mit seiner ganzen Wassermasse in den oberen See fließt.

Miszellen.

(Hamburg.) Im hiesigen Correspondenten liest man wahrhaft königliche Worte eines Monarchen, welcher selbst strafbarer Widersetzlichkeit mit Milde zu begegnen weiß. Als nämlich derselbe in einer Andeutung sein Bedauern über gewisse kirchliche Vorfälle mehrmals zu erkennen gab, soll Höchstderselbe endlich geäußert haben: „daß wir Väter jetzt einmal noch bestimmt sind, für die zukünftige Ruhe unserer Kinder zu kämpfen und zu dulden." Wenn ein Herrscher seine Bestimmung von einer so erhabenen Seite auffaßt, so ist er fürwahr groß und edel zu nennen!

(Magdeburg.) Der Weinhändler Louis Drucker aus Berlin, welcher sich mit seinem reitenden Marqueur gegenwärtig im Magdeburger Lager befindet, hat an einem Bierwirth im Augsburger Lager seinen Rivalen gefunden, der sich im Tagblatt durch folgende Ankündigung empfiehlt: „Wallamann vom Pferseer-Gäßchen und am Rosenauberge, Aussicht und Aussichtbier, letzteres von bester Qualität, um 6 Kr. per Maas, erstere gratis. Gestern war Manöver gegen Göggingen zu, das Niemand besser konnte gesehen haben, als die bei Wallamann weilten, und es hat gewiß Viele schon gereut, diesen erhabenen Standpunkt, auf meiner Tribune nämlich, verabsäumt zu haben; doch sie können's noch einbringen, es gibt alle Tage was Neues zwischen Kriegshaber und Göggingen, dem Terrän, das meine Fernröhren und Tubusse à la Fraunhofer, die zu Jedermanns Befehl bereit sind, beherrschen. An delikaten Speisen wird auch nichts verabsäumt, und auf günstiges Wetter habe ich schon lange abonnirt, deswegen ladet zu zahlreicher Betrachtung und zur Benutzung seiner Fern- und Biergläser ergebenst ein: Der Obige."

(Düsseldorf.) Ein Unglücksfall eigenthümlicher Art ist dieser Tage hier vorgekommen. Ein junges Mädchen ließ sich auf einer, in einem öffentlichen Garten befindlichen Schaukel in die Höhe schnellen. Es geschah dies nach dem Wunsche des Mädchens mit vieler Vehemenz, so daß dasselbe ganz hoch aufflog. Plötzlich aber reißt auf der einen Seite der Haken, an dem das Seil befestigt war, aus, das Mädchen stürzt zur Erde und das Brett fällt unter großem Getöse auf dasselbe. Es entsteht eine heftige Kopferschütterung, an der das Mädchen nach einigen Tagen stirbt. Ein warnendes Beispiel für ähnliche Belustigungen.

(Paris.) Während sich der Conducteur eines Omnibus seinen natürlichen Anlagen zu einer unbedachten Galanterie hingab, wurde er vor wenigen Tagen das Opfer eines Diebstahls ganz neuer Art. Eine junge, schöne Dame besteigt dessen Wagen. Mit der einen Hand sich auf seinen Arm stützend, dankt sie ihm für seine Gefälligkeit mit einem Lächeln. Bald klagt die junge Dame über Hitze, ihre Augen schließen sich, ihre Taille beugt sich; endlich, nach einem Weilchen, bittet sie den Conducteur, anzuhalten, indem sie erklärt, daß sie nicht weiter fahren kann und sich ohnmächtig werden fühlt. Sogleich bleibt der Wagen stehen. Die Dame erhebt sich von ihrem Sitze, allein sie wankt, sie bedarf einer Stütze. Der Conducteur nähert sich ihr mit offenen Armen; sie verliert vollends die Besinnung und fällt an dessen Brust, während ihr Kopf mit rührender Hingebung auf dessen Schulter ruht und sie die Arme um den Leib ihres kräftigen Beschützers schlingt. Dieser trägt sie weg, und zu sehr mit seiner edeln Last beschäftigt, um an seine Taschen denken zu können, bringt er sie in einen Laden, wo er ihr alle mögliche Hülfe angedeihen läßt. Dann eilt er wieder hinaus auf den Tritt seines Omnibus, welcher nicht lange auf ihn warten konnte. Im Bureau angelangt, sollte er von der Einnahme Rechenschaft ablegen. Der enttäuschte Conducteur erkennt nur zu spät den wahren Grund des rührenden Vertrauens und der zärtlichen Hingebung der jungen Dame, indem er merkt, daß seine Einnahme, welche sich auf 62 Fr. belief, vollständig verschwunden war. Noch ist man der schönen Ohnmächtigen nicht auf die Spur gekommen.

Auber hat seine beiden Partituren, eine dreiaktige für die komische Oper und eine fünfaktige für die große Oper vollendet. Er arbeitet noch mit dem ganzen Eifer eines jungen Literaten des Konservatoriums und bringt jeden Tag wenigstens ein Paar Stunden am Piano zu. Seine rastlose Thätigkeit hat aber auch reiche Früchte getragen. Weiser und glücklicher als die Mehrzahl der Künstler, hat Auber, der Musiker, die Ordnung und Sparsamkeit Aubers des Kaufmanns (bekanntlich hatte er sich diesem Stande gewidmet, und erst nach dem Tode seines Vaters, 1820, der den Verlust eines beträchtlichen Vermögens nicht lange überlebte, und nachdem er mehrere Monate vergebens sich um eine Commisstelle beworben hatte, auf dringende Vorstellung seiner Freunde, die Laufbahn eines Componisten eingeschlagen) zu bewahren gewußt. Der arme junge Mann, der im Jahre 1820 kaum ein Capital besaß, mit dem er sich ein Erardisches Piano hätte kaufen können, ist jetzt Eigenthümer von 3 oder 4 schönen Häusern im Viertel St. Georges. Uebrigens scheint es, daß Auber, der wider seinen Willen Componist geworden, nichts von seiner früheren Schüchternheit, ja man kann sagen, von seinem früheren Widerwillen gegen das Theater verloren hat. Nur höchst selten zeigt sich der berühmte Componist in den Sälen des Theaters, und in den Coulissen der Oper ist es allgemein bekannt, daß Auber, die Proben natürlich ausgenommen, nicht einer einzigen Vorstellung der Stummen von Portici beigewohnt hat.

(London.) Es hat sich eine Eisenbahn-Gesellschaft gebildet, die den Zweck hat, die Stadt London mit unverfälschter Milch zu versehen. Sie wird in einer Entfernung von 20 bis 30 engl. Meilen von der Hauptstadt, wo das Land wohlfeiler ist, als in der unmittelbaren Nähe, Gründe ankaufen, um längs der Eisenbahn-Linie große Melkereien anzulegen, und sie verpflichtet sich, die Milch in Zeit von einer Stunde in die Stadt zu bringen. Das Kapital der Gesellschaft wird aus einer Summe von 30,000 Pf. St., in 6000 Aktien vertheilt, bestehen. — Nach einer Global-Berechnung der Menge starker Getränke, die jährlich in Großbritannien und Irland verbraucht wird, soll dieselbe einen Strom von 60 Fuß Breite, 3 Fuß Tiefe und 7 Stunden Länge bilden können. (Wie viele verderben nicht Seele und Leib in diesem neuen Styx!)

Hr. Yater ist aus Paris hier angekommen, nachdem er unter allen Theater-Direktionen, welche sich um die Bajaderen bewarben, für das Adelphi-Theater den Sieg davon getragen, doch hat er sich die Bedingung gefallen lassen müssen, daß die Bajaderen im Januar und Februar nach Paris zurückkehren, und daß er ihnen dafür 4000 L. verbürgt.

Ein eigener Beitrag zu einer Warnungstafel ward unlängst in London durch den fürchterlichen Tod eines Miethskutschers geliefert, der, nachdem er sein von Flußdrüsen behaftetes Pferd mit seinem Schnupftuche abgewischt und dies dann wieder ungewaschen für sich gebraucht hatte, plötzlich von derselben Krankheit befallen wurde und unter den fürchterlichsten Zerstörungen im Drüsen-System seinen Geist aufgab. Keiner der Aerzte, als Sir Astley Cooper, hatte die Krankheit erkannt.

Warum reducirt die preußische Regierung nicht die Zinsen ihrer Staatspapiere?

(Der Deutschen National-Zeitung eingesandt.)

Der preußische Staat hatte schon vor dem französischen Kriege von 1806 Schulden, deren Betrag für die Größe des Staates jedoch nicht bedeutend war. Der Krieg von 1806, welcher mit dem Tilsiter Frieden endete, die durch letztern auferlegte Kriegskontribution von 120 Millionen Francs, die sonstigen Kriegslasten, die Reduction des preußischen Staates auf fast die Hälfte seiner frühern Größe, die Continentalsperre und dadurch bewirkte Nahrungslosigkeit, die Kriege von 1813 bis 1815, so glorreich sie waren, der Zustand des Landes nach denselben, die Anstrengungen des Staates, diesen zu verbessern, alle diese und mehre untergeordnete Ursachen hatten die Regierung genöthigt, eine große Schuldenmasse zu kontrahiren, die vielleicht jetzt noch wenigstens 180 Millionen Thaler beträgt, nachdem schon viel getilgt ist.

Consolidirte und zinstragende Schuld ist:

a) der Betrag der sogenannten Staatsschuldscheine, die zuerst im Jahre 1810 erschienen;

b) der Betrag der sogenannten preußisch-englischen Anleihe, die im Jahre 1822 negociirt und im Jahre 1830 convertirt wurde. Die ältere von 1818 ist, so viel bekannt, getilgt.

Beide Arten von Staatspapieren tragen jetzt 4 Proc. Zinsen, die erstere von Anfang an; die letztere, welche ursprünglich 5procentig war, seit 1830. — Die erstere Art, die sogenannten Staatsschuldscheine, hatten noch längere Zeit nach dem zweiten Pariser Frieden einen sehr tiefen Cours, sie standen noch im Jahre 1821 69—71 Proc. Im Jahre 1822 hoben sie sich plötzlich, und erreichten einen Standpunkt von 94 Proc., von dem sie später wieder herabsanken. Doch stieg der Cours wieder nach dem J. 1825 fortwährend, so daß sie sich pari näherten und dies im Jahre 1830 erreichten. Dies bestimmte die Regierung zur Zinsreduction der zweiten Staatsschuld. Die Juli-Revolution stürzte die Staatspapiere sofort um mehre Procente von ihrem Standpunkte, und am Ende des Jahres 1831, wo sich der politische Horizont sehr bewölkte, standen die Staatsschuldscheine 90 Procent, die preußisch-englische Anleihe 86 Proc. Damals, um dies vorweg zu bemerken, war die Differenz jener Papiere stets 4 Proc. zum Nachtheil der letztern; ein Verhältniß, was sich noch lange, bis vor einiger Zeit erhielt. So wie die Aussichten zum Kriege schwanden, hoben sich die Staatspapiere, und bereits im Sommer 1835 standen die Staatsschuldscheine pari, und stiegen allmälig bis auf den jetzigen Stand von über 102 Proc. — Die Obligationen der preußisch-englischen Anleihe folgten ihnen, und boten kürzlich das früher unbekannte Schauspiel eines höheren Standpunktes. — Bereits im Jahre 1820 war ein Tilgungsfond für das Staatsschuldenwesen angeordnet, obwohl man zwei Jahre später sich genöthigt sah, eine neue Anleihe zu machen, und dieser übte, so lange die Staatspapiere unter pari standen, seine Operationen in der Art, daß seine Agenten Staatspapiere an der Börse kauften, wodurch der Staat die Differenz gegen pari gewann. Dies Verfahren war eben so natürlich als zweckmäßig, mußte aber aufhören, sobald die Papiere pari erreicht hatten. Von nun an wirkte der Tilgungsfond durch Einlösung von Staatsschuldscheinen, die zeitig gekündigt und ihr Betrag den präsentirenden Gläubigern am Verfalltage ausgezahlt wurden. Wer seine gekündigten Staatsschuldscheine nicht einreichte, verlor, vom Zahlungstage ab, die Zinsen, die, mit Rücksicht auf die Natur, welche die Zinscoupons im Verkehr als baares Geld angenommen hatten, so weit letztere fehlten, vom Capitalbetrage des Staatsschuldscheines decourtirt wurden. — Wenn auch nicht sofort am Verfalltage, mußten doch die Staatsschuldscheine dereinst bei der Tilgungsbehörde präsentirt werden, wenn die letzten Coupons verausgabt und neue creirt werden sollten, weil bei dieser Creirung die betreffenden Staatsschuldscheine der Behörde eingereicht werden mußten. — In dieser Art wirkt der Til-

gungsfond fort, und seine Operationen haben, in Verbindung mit anderen Ursachen, mehre besondere Erscheinungen bei den Staatspapieren hervorgebracht, deren unten Erwähnung geschehen wird.

Der Frieden, welcher seit dem Jahre 1823, da der französisch-spanische Krieg die sogenannte Promende der französischen Armee nach Cadiz endete, seine Segnungen über die mehrsten europäischen Länder verbreitet hatte und nur unbedeutend durch die griechische Insurrection von 1821 getrübt, und kurze Zeit durch den russisch-türkischen Krieg von 1828 gestört war, hatte eines Theils eine Menge Capitalien, die früher dem Kriege gewidmet waren, angehäuft, andern Theils veranlaßt, daß viele Staaten und Communen ihre Schulden wenigstens theilweise getilgt hatten, wodurch müssige Capitalien in den Händen der großen Eigenthümer angesammelt waren, deren anderweitige Unterbringung schwer wurde. Als die Zeit der Anleihen vorüber war, und der Handel hin und wieder stockte, legten viele Capitalisten große Summen in den öffentlichen Fonds an, und ein bedeutendes Steigen der letzteren war die nothwendige Folge davon. Eine hierzu mitwirkende, anscheinend nicht genug beachtete und geschätzte Ursache war das Institut der Sparkassen, welches, soviel mir bekannt, von England ausgehend, sich bald über Frankreich, die Niederlande und Deutschland verbreitete. In den Sparkassen concentrirten sich ungeheuere Summen, von denen man größtentheils annehmen kann, daß sie bisher dem Verkehr entzogen waren. Aus einer kürzlich statt gehabten Debatte des englischen Unterhauses geht hervor, daß das Capital, welches in den Sparkassen Englands niedergelegt ist, die ungeheure Summe von circa 16 Millionen Pfd. Sterling, also doppelt so viel, als die ganze einjährige preuß. Staatseinnahme beträgt. Der Depositalfond der Sparkasse zu Paris allein betrug kürzlich nach amtlichen Angaben fast 80 Millionen Francs oder circa 20 Millionen Thaler Gold. Die Sparkassen Deutschlands können verhältnißmäßig ähnliche Summen aufweisen, ihr Totalbetrag ist jedoch schwer zu ermitteln. — So ungeheure Summen ins Leben gerufen, und in den Verkehr gelegt, mußten großte Resultate hervorbringen. Sie mit der Vorsicht zu placiren, welche das Institut der Sparkasse erforderte, war häufig schwierig und man legte daher große Summen in die Staatspapiere, in welche man, als unter Staatsgarantie ausgestellt, mit Recht großes Vertrauen setzte, und die zugleich den Vortheil schneller Realisirung mit prompter Zinszahlung verbanden. Dies bewirkte natürlich mit ein Steigen derselben, und die Folge davon war, daß allmählig in den verschiedenen Ländern der Zinsfuß sank und Reduktionen desselben eintraten. England ging hierbei wieder voran, und reducirte den Zinsfuß seiner Consols von 5 und $4\frac{1}{2}$ Proc. auf 3 Proc., die in Folge dessen zwar fielen, nach einiger Zeit aber wieder fast soviel, als sie gefallen waren, stiegen. In Frankreich versuchte der Minister von Villèle eine ähnliche Reduction, indem er die 3procentigen Papiere schuf; doch blieben diese lange auf einer niedrigen Coursstufe, und stehen jetzt nur 80 Procent, statt daß die englischen Consols, die auch nur 3procentig sind, kürzlich 95 Procent standen. Die Hauptursache davon ist vorzüglich die Existenz der 5procentigen französischen Renten, die freilich verhältnißmäßig nicht hoch genug stehen, da, wie gedacht, die 3procent. jetzt 80 Proc., die 4proc. über 100 und die 5procentigen nur 111 Franken stehen, statt daß sie nach diesem Verhältniß 120 Franken stehen müßten. — Die preußische Regierung folgte dieser finanziellen Bewegung, wie schon oben gedacht, indem sie im Jahre 1830 die sogenannte preuß. engl. Anleihe von 1818, die 5procentig war, in eine 4procentige convertirte.

Man blieb hierbei stehen, da in Folge der Ereignisse jenes Jahres die Staatspapiere sanken, und der Staat beim Ankauf derselben mehr gewann, als eine Reduction des Zinsfußes eingebracht hätte, die damals schwierig, wenn nicht unmöglich, jedenfalls mit großen Opfern verbunden gewesen wäre. Dieser Gewinn hat jetzt aufgehört, und der Staat muß bei der Einlösung das volle Capital zurückzahlen. Jetzt entsteht die Frage: warum reducirt der Staat nicht den Zinsfuß seiner Schulden? — Ueber die Gesetzlichkeit dieser Maßregel kann, unsere Staatsschulden ins Auge gefaßt, nur eine Stimme sein, und dieser Punkt bedarf keiner Ausführung, unter der Bedingung, daß der Schuldner dem Gläubiger das Capital zurückzahlt, falls dieser die Conversion nicht annehmen will. — Die Ausführbarkeit dieser Maßregel läßt sich eben so leicht darthun und die Nützlichkeit versteht sich von selbst.

Was nämlich die Ausführbarkeit dieser Maßregel betrifft, so hängt es von der Folge ab:

Ist der Zinsfuß der Staatspapiere im Verkehr 4 Procent?

eine Frage, welche die Berliner Börse verneint. Betrachtete man deren Courszettel, so war kürzlich der Stand sämmtlicher Staatspapiere mehr als 2 Procent über pari, folglich der Zinsfuß für die Summe, welche man z. B. für einen Staatsschuldschein von 100 Rthlr. Nominalwerth zahlte, nicht 4 Procent, sondern nur circa $3\frac{5}{6}$ Procent. — Dieser Courszettel ergab auch vor einiger Zeit, daß die 4procentigen Pfandbriefe, z. B. die schlesischen 106, die pommerschen 104 bis 105 und so weiter, standen. — Der wahre Zinsfuß dieser Papiere betrug also bei dem Stande von 105, $3\frac{3}{4}$ Procent, was mehrere Pfandbriefsinstitute bewog, ihren Zinsfuß auf $3\frac{1}{2}$ Procent, ja die pommersche General-Landschaft, den Zinsfuß der kleinern Pfandbriefe auf $3\frac{1}{3}$ Procent zu reduciren. Folgt man höhern Finanz-Grundsätzen, so erschien es beim ersten Anblick auffallend, daß sich die Staatspapiere von den Corporations-Schuldpapieren — den Pfandbriefen — hatten überflügeln lassen. Man konnte zwar einwenden, diese böten eine bessere Sicherheit durch specielle Hypotheken und genössen daher mit Recht eines größern Credits; allein dieser Einwurf ist mehr formell als materiell, mehr scheinbar als wesentlich; denn in Zeiten öffentlicher Drangsal, z. B. eines Krieges, verhindert ein bald erlangter Indult die Kündigung von Pfandbriefen, wo diese im allgemeinen zulässig ist, stellt sie dadurch mit den, Seitens des Gläubigers nicht kündigungsfähigen Staatspapieren auf eine Linie und somit nützt die Special-Hypothek nichts. Dagegen haben die Staatspapiere andere große Vortheile, die jenen Provinzial-Papieren abgehen. Denn

1) Haben Staatspapiere überall Cours von der russischen bis zur französischen Grenze; man findet in jeder fast unbedeutenden Stadt Gelegenheit sie zu kaufen und zu verkaufen und ihre Coupons coursiren im Verkehr wie baares Geld, wogegen es schwierig ist, Pfandbriefe in einer andern, als der betreffenden Provinz zu kaufen oder zu verkaufen.
2) Werden die Zinsen der Staatspapiere in allen Städten, wo Provinzialregierungen sind, gezahlt, statt die Pfandbriefszinsen nur in einigen Städten der betreffenden Provinz und in Berlin von den resp. Agenten gezahlt werden.

Je leichter ein Papier umgesetzt werden kann, je stärker wird sein Coursiren sein und desto höher sein Stand. Es muß daher auffallen, daß dieser Gründe ungeachtet die Staatspapiere mehreren dieser Pfandbriefe im Course nachstanden, eine Erscheinung, die sich nur durch die Operationen des Tilgungsfond erklären läßt. Indem der Staat nämlich jährlich ungefähr für $7\frac{1}{2}$ Mill. Thaler Staatsschuldscheine zum Einziehen verloost, die beim Loosen gezogenen kündigt und einzieht, ist die ganze Masse der Papiere von dieser Maßregel bedroht und dadurch das Steigen des Courses gehemmt. Denn wer z. B. heute für 1000 Thlr. Staatsschuldscheine kauft und dafür über 102 Prozent zahlt, risquirt, daß sie binnen einem Vierteljahre gekündigt, und nach einem Halbjahre zurückgezahlt werden, so daß er das über pari Gezahlte verliert. Betrachtet man ferner, daß diese Papiere in einer Provinzialstadt beim Einkauf fast 1 Prozent höher gegen den jedesmaligen Cours der Berliner Börse stehen, indem Courtage, Porto ꝛc. gerechnet werden, so steigt in dem oben angegebenen Falle der Verlust. — Diese Ursachen mäßigen daher das Steigen, namentlich der Staatsschuldscheine, die ohne jene Tilgung wahrscheinlich auch bald auf 8 — 10 Prozent über pari sich heben würden. Der Standpunkt der Staatspapiere ist daher kein natürlicher, frei sich bewegender, wenn man so sagen darf, sondern ein unnatürlich gedrückter. Er möchte dies immerhin sein, wenn er nicht noch eine größere Unannehmlichkeit darböte, nämlich Unsicherheit des Besitzthums. — Der Zweck des Staats ist: Sicherheit der Persönlichkeit und jedes zulässigen Besitzthums. Dieser letztere Zweck erstreckt sich über fast alle Gegenstände und kann vom Staate nicht genug aufrecht erhalten werden. Die Folgen seiner Verletzung sind unendlich und vom größten Nachtheil. Alle Gegenstände des Verkehrs im weitesten Sinne des Worts ruhen auf diesem Zweck, ohne ihn giebt es kein Eigenthum, keinen Handel, keine Industrie.

Ist es nun auch unmöglich, den Cours der Statspapiere unabänderlich zu fixiren, wird dieser je nach den Umständen steigen oder fallen, so möchte doch der Staat im eigenen mehrfachen Interesse dahin wirken, diesem Uebelstande abzuhelfen, und das geschieht nicht unschwer durch eine Reduktion des Zinsfußes dieser Papiere. — Zuerst ist nämlich der durchschnittliche Zinsfuß des Landes zu ermitteln; denn dieser wird den Zinsfuß der Staatspapiere bestimmen. Kann man sein Geld sicher zu höheren Zinsen anlegen, als der Staat zahlt, wird der Stand seiner Papiere unter pari bleiben; kann man dies nicht, wird er pari sein oder über pari steigen. Der jetzige Zinsfuß im Lande bei gehöriger Sicherheit sind nun nicht mehr 4 Procent, sonst würden 4procentige Papiere nicht mit Aufgeld gezahlt werden. Nach den neuesten Erscheinungen, welche die convertirten Pfandbriefe liefern, ist er nicht einmal $3\frac{1}{2}$ Proc.; denn sonst würde man nicht Papiere mit diesem Zinsfuß über pari bezahlen, man muß ihn vielmehr zu $3\frac{1}{3}$ Procent annehmen, was der mir doch unbekannte Cours der kleinen (den Summen nach) pommerschen Pfandbriefe wahrscheinlich bestätigen würde. Zwischen $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{3}$ Procent ist aber nur eine geringe Differenz, nämlich $\frac{1}{6}$ und der Irrthum über den eigentlichen Zinsfuß des Landes könnte nur dieses Sechstel treffen. Der Staat könnte daher den Zinsfuß seiner Papiere füglich auf $3\frac{1}{3}$ Procent reduciren, um sie auf den wahren Landeszinsfuß zu bringen. Hieran dürften sich einige Betrachtungen über die Ausführbarkeit und die Folgen einer solchen Maßregel knüpfen.

In jenen Beziehungen konnte man sagen: der Staat besitzt nicht die finanziellen Mittel, um diese Reduktion auszuführen. Dies scheint mir irrig. Ist gleich die Summe der 4procentigen Staatspapiere sehr groß und der Staat außer Stande, die ganze Summe zurückzuzahlen, wozu er sich doch event. erbieten müßte, so lehrt die Erfahrung: daß der Fall einer totalen Rückzahlung bei vorsichtiger Behandlung der Gläubiger nie eintritt. Die preußische Repierung convertirte im Jahre 1830 eine 5procentige Schuld in eine 4procentige, also um ein ganzes Prozent und dennoch wird darauf wenig zurückgezahlt sein. Das wie viel? ist mir nicht bekannt; allein meine Annahme ist nach ähnlichen Fällen sehr wahrscheinlich. Als die englische Regierung den Zinsfuß ihrer Consols reducirte, ließen sich fast alle Staatsgläubiger bis auf den Betrag von nicht ganz einer Million Pfund Sterling (wenn ich nicht irre, nur 168.000 Thlr. Pf. St.) die Reduktion gefallen. Aehnliches geschah, als der kleine Staat Bremen vor einigen Jahren den Zinsfuß seiner Staatsschuld von 4 auf $2\frac{1}{2}$ Proc. — eine bedeutende Reduktion — herabsetzte. Von circa 4,000.000 Thaler Gold, die davon betroffen wurden, verlangten nur die Eigenthümer von circa 18,000 Ducaten die Rückzahlung und verweigerten die Conversion. Dasselbe zeigt sich im Inlande. Die Creditdirectionen von Ost- und Westpreußen, Pommern, der Chur- und Neumark haben die Zinsen ihrer Pfandbriefe von 4 auf $3\frac{1}{2}$ Procent, ja theilweise, wie gezeigt, auf $3\frac{1}{3}$ Proc. herabgesetzt, und gewiß werden Schlesien und Posen folgen. Warum sollte nun der Staat dieß nicht thun? Folgte er doch nur dem Beispiele, was ihm schon andere deutsche Staaten, Bremen, Anhalt und jetzt Hannover gegeben haben. — Die große Mehrzahl der Gläubiger wird convertiren; denn wo soll man sogleich sein Geld sich unterbringen, und die wenigen Renitenten kann man allenfalls mit Hülfe der Bankiers befriedigen. Nur bezüglich einiger Gläubiger erscheint es sogar wünschenswerth, eine Ausnahme zu machen und den bisherigen Zinsfuß beizubehalten. Dieß wären namentlich alle Sparkassen. Diese bezahlen $3\frac{1}{3}$ Procent Zinsen an ihre Interessenten und bilden aus dem Plus einen Reservefond nach Abzug der Verwaltungskosten. Reducirt der Staat die Zinsen der diesen Instituten gehörigen Staatspapiere, so müßten die Institute selbst ihren Zinsfuß reduciren und dieser würde dann so gering ausfallen, daß der Zweck des Instituts: Aufmunterung der geringern Volksklassen zur Sparsamkeit, verloren ginge. Aus einer kürzlichen Parlaments-Debatte stellt sich hervor, daß die Englische Regierung dasselbe Prinzip befolgt. — Ferner dürfte bezüglich milder Stiftungen aller Art, Kirchen, die im Sinne des Gesetzes arm sind, und ähnlicher Institute, eine Ausnahme gemacht werden, deren Privileg sich jedoch an den Besitz der betreffenden

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 214 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 13. September 1838.

(Fortsetzung.)

Staatspapiere knüpfte, und mit dem Verlust des Besitzes aufhörte. Auf Institute dieser Art dürfte jedoch das Privileg zu beschränken und nicht auf unbemittelte Privatpersonen auszudehnen sein, weil sonst jede Controlle aufhörte und die Conversion ihres Zweckes verfehlte. — Die Vortheile dieser Maßregel würden nicht nur für den Staat, sondern auch für das Land sehr groß sein. Angenommen, der Staat reducirt von 150,000,000 den Zinsuß nur um ½ Procent, so beträgt dieß 750,000, die wiederum zur Tilgung der Schulden verwendet werden können. Bei der Reduktion eines halben Procents dürften die Papiere leicht auf Pari stehen bleiben, sollten sie aber auch darunter sinken, so würde dieß späterhin dem Staate nur vortheilhaft sein, indem er dann mit Gewinn kaufen könnte. — Nur eine Maßregel dürfte bei dieser Operation unerläßlich sein, nämlich die Zusicherung des Staates, binnen einer gewissen Frist die Staatspapiere nicht zu kündigen, sondern die Tilgung durch Ankauf zu bewirken. Diese Maßregel würde den Besitz wenigstens auf eine Zeit lang sichern und die Conversion ansprechender machen, die man alsdann um so mehr, vielleicht auf 3⅛ Procent oder gar 3 Procent ausdehnen könnte. — Vergleicht man England und Preußen, die Größe und Hülfsquellen beider Länder, den Betrag ihrer Staatsschulden und ihre bekannte Redlichkeit gegen ihre Gläubiger, so dürfen dennoch die preußischen reducirten 3procentigen Staatspapiere höher stehen, als die englischen 3procentigen Consols, die jetzt über 94 Procent stehen. Denn trotz allen Reichthum Englands, ist doch die englische Staatsschuld von über 800 Millionen Pfund Sterling selbst im Verhältniß viel größer, als die preußische von circa 200 Millionen Thalern, und die Gelegenheit in England, Geld vortheilhaft im Verkehr anzulegen, größer, als in Preußen, wo sich die Kapitalien nicht in dem Maße der Industrie zuwenden. — Für das Land würden aber noch größere Vortheile daraus entspringen. Regelt der Zinsfuß der Staatspapiere auch nicht allein den Zinsfuß des Landes, sondern ist das Produkt der Zeitverhältnisse, so wirkt er doch auf jenen zurück und auf ihn ein. Sobald der Staat convertirte, würde dessen Zinsfuß bald den des Landes, der noch schwankend ist, reguliren und die Herabsetzung sich über das ganze Land verbreiten. — Die nächste Einwirkung würde auf den Grundbesitz sein, dessen Flor alle Regierungen mit Recht sich haben angelegen sein lassen. Sein Wohlstand würde steigen und damit der Wohlstand des Landes. Es würden sich ferner mehr Kapitalien der Industrie zuwenden, deren Besitzer, aus ihrer Bequemlichkeit aufgerüttelt, in der sie halbjährlich ihre Zinsen einstreichen, mit dem niedrigen Zinsfuß nicht zufrieden wären, und die durch alles dies bewirkte Anhäufung der Kapitalien würde wiederum den Flor des Landes befördern und namentlich die Masse der Arbeit vermehren. Dies zeigt England in grandiosem Maßstabe, welches auch den Satz bestätigt, daß, je niedriger der Zinsfuß im Lande, desto größer die Wohlfahrt desselben im Allgemeinen. Dort ist, wie mehr erwähnt, der Zinsfuß der Staatspapiere 3 Procent und der von Güterschulden 2 Procent. Auch in dem reichen Holland findet der letztere bei Gütern statt und die älteren Staatsschulden sind nur 2½procentig. — Diese Maßregel der Conversion ist daher der preußischen Regierung aufs höchste zu empfehlen.

Universitäts-Sternwarte.

12. Sepbr. 1838.	Barometer Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Mgs. 6 U.	28" 2, 28	+ 11, 0	+ 8, 0	0, 5	NW.	5°	überzogen
„ 9 U.	28" 2, 43	+ 11, 2	+ 9, 2	1, 2	NNW.	8°	dickes Gewölk
Mtg. 12 U.	28" 2, 26	+ 11, 8	+ 10, 8	1, 7	N.	20°	„ „
Nchm. 3 U.	28" 2, 00	+ 12, 0	+ 10, 9	1, 4	NO.	6°	„ „
Abd. 9 U.	28" 1, 95	+ 12, 2	+ 10, 3	0, 2	N.	0°	„ „

Minimum + 8, 0 Maximum + 10, 9 (Temperatur) Oder + 11, 8

Redaction: E. v. Baerst und H. Barth. Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.

Donnerstag: „Die Einfalt vom Lande." Lustspiel in 4 A. von Dr. Karl Töpfer.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Minka, mit dem Kaufmann Herrn Moritz Bruck aus Breslau, zeigen wir hierdurch Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Beuthen O/S., den 11. September 1838.

Simon Friedländer und Frau.

Verbindungs-Anzeige.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Gustav Tschörtner,
auf Berbisdorf bei Hirschberg,
Fanny Tschörtner,
geb. von Ingenhöff.

Zittau, den 6. September 1838.

Verbindungs-Anzeige.

Ihre heut vollzogene eheliche Verbindung zeigen Freunden und Gönnern, statt besonderer Meldung, ergebenst an: Breslau, den 11. Septbr. 1838.

August Koschella, Justitiarius.
Elisabeth Koschella, geb. Fischer.

Verbindungs-Anzeige.

Die am 11ten d. M. vollzogene eheliche Verbindung meiner Tochter Natalie, mit dem Königl. Premier-Lieutenant im Kadetten-Corps, Herrn Georg von Großmann, beehre ich mich, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 12. Septbr. 1838.

Charlotte v. Alvensleben,
geb. v. Alvensleben.

Entbindungs-Anzeige.

Heut Vormittag 11¼ Uhr wurde meine Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden; dies zeigt statt besonderer Meldung ergebenst an:

Breslau, den 12. September 1838.

Heymann, auf Gellowitz.

Todes-Anzeige.

Mit betrübtem Herzen zeige ich meinen verehrten auswärtigen Verwandten und Freunden ergebenst an, daß meine gute Frau, Emma geb. Weinmann, heute Nachmittags um ½2 Uhr, an Gicht und hinzugetretenem Nervenschlage, ihr mir so theures Leben endete. Wer unser eheliches Glück kannte, wird meinen großen Schmerz durch stille Theilnahme gewiß ehren.

Landeshut, den 10. Septbr. 1838.

Dr. Meister.

Todes-Anzeige.

Nach achtundvierzigstündlichen Leiden verschied zu Klein-Baulwy den 11. d. Mts., Vormittags um 9 Uhr, am Schlage, unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verwittwete Ernestine Sommé, geborene Reichenbach, in dem Alter von 62 Jahren. Tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, zeigen dieses, statt besonderer Meldung, entfernten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an:

Breslau, den 12. September 1838.

Die hinterbliebenen Söhne, Schwiegertöchter und Enkelkinder.

Sonnabend den 15. Sept.
wird der
Akustiker Fr. Kaufmann
aus Dresden
eine 4te musikalische Abend-Unterhaltung
(im Saale des Hôtel de Pologne),
mit den von ihm erfundenen und gefertigten Instrumenten:
Harmonichord, Symphonion, Chordaulodion, Salpingion und Trompet-Automat
zu veranstalten die Ehre haben.
Einlasskarten à 15 Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Hrn. Cranz (Ohlauerstr.) zu haben.

Wunster'sche Jubiläums-Stiftung.

Alle Diejenigen, welche dieses Unternehmen durch ihre Beiträge befördert haben, werden hiermit dringend ersucht, sich Sonntag, den 16. September, (am Todestage des Jubilars) Vormittags 11 Uhr, im Lokal der vaterländischen Gesellschaft im Börsengebäude zu einer nothwendigen Berathung einzufinden.

So eben ist erschienen und bei A. Gosohorsky in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 3, zu haben:

Ueber den
Werth und die Bedeutung der ärztlichen Erfahrung.
Eine
bei der öffentlichen Prüfung und Prämienvertheilung an der medicinisch-chirurgischen Lehr-Anstalt den 8. Septbr. 1838 gehaltene Rede, von dem Direktor dieser Anstalt,
Dr. Joh. Wendt,
Königl. Geh. Medizinal-Rathe, Professor und Ritter, vieler gelehrten Gesellschaften Mitgliede.
Preis geh. 3 Sgr.

Neue Musikalien.

Bei F. E. C. Leuckart in Breslau, am Ringe Nr. 52, ist zu haben:

Curschmann, Fr., Ungeduld. (Dein ist mein Herz.) Für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. 7½ Sgr.

Heidenreich, A., Salzbrunner Colonaden-Erheiterungen. 2 Galoppen, 2 Schottische, 1 Länder und 1 Recdowa für das Pianoforte. 5 Sgr.

Olbrich, F., Neueste Börsenballtänze. 1 Walzer, 3 Schottische (die beliebtesten), 4 Länder, 3 Galoppen, 1 Mazurek für das Pianoforte. Nebst einer Beilage: Contratänze nach beliebten Motiven aus den Opern: Norma, Robert der Teufel, und das eherne Pferd, comp. und bei den Börsenbällen aufgeführt vom Musikdirector Herrmann. 10 Sgr.

Philipp, B. E., Lieder für eine Sopran- oder Tenorstimme mit Begleitung des Pianoforte. Op. 18. 15 Sgr.

Tauwitz, Ed., Vier Gesänge für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Op. 7. 15 Sgr.

— — Worte der Liebe, für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre. 5 Sgr.

— — Schlummerlied von Oettinger, für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. 7½ Sgr.

Anzeige.

Von dem Verzeichniß meiner Lese-Bibliothek, welche 10,000 Bände

deutscher und französischer Bücher

enthält, ist die vierte, den jetzigen Vorrath übersichtlich-geordnet nachweisende Ausgabe erschienen und für 7½ Sgr. zu haben.

Zum Wieder-Verleihen werden auch größere Partieen Bücher ausgegeben.

Zugleich mache ich auf meine verschiedenen

Bücher-, Taschenbücher- und Journal-Lesezirkel,

wovon die Bedingungen bei mir einzusehen sind, aufmerksam.

E. Neubourg, Buchhändler,
am Naschmarkt Nr. 43.

Ein junger rüstiger Oekonom, welcher schon mehrere Jahre konditionirt und zum Beweis seiner Brauchbarkeit genügende Zeugnisse besitzt, wünscht jetzt, da er seiner Militair-Pflicht bereits genügt, so bald als möglich ein Unterkommen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Wirthschafts-Beamte Hr. Feuerabend in Dobrischau bei Oels.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Das Neueste, Wissenschaftliche u. Historische über die Kölner Kirchen- und Staats-Angelegenheit.

In der unterzeichneten Verlags-Handlung ist folgende Schrift erschienen, und durch alle Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Der
wieder lautgewordene
Principienkampf
zwischen
römischer Hierarchie
und
teutscher Staatsrechtlichkeit.
Nebst
unpartheischen Gedanken, wie der Streit aus der Wurzel geheilt werden könnte.
Von
Dr. H. E. G. Paulus,
Großherzogl. Badischem Geh. Kirchenrath, Prof. d. Theol. u. Philos.

Heidelberg und Leipzig, bei Karl Groos, 1838.
XXII. u. 239 S. in 8. — Preis 1 Fl. 48 Kr. oder 1 Rtlr.

So Vieles, großentheils Beachtungswürdige, bereits über diese den verschiedensten Partheien wichtige Materie des Tages verbreitet ist, so glauben wir doch nach der Wahrheit versichern zu dürfen, daß das Publikum aller Klassen sie hier von mehreren noch wenig berührten Seiten beleuchtet finden wird. Hauptmomente sind: Warum hat das Staatsrechtliche Princip die allein seeligmachende Hierokratie, ohne Störung der Gewissensfreiheit, doch in der Ausübung zu beschränken? Worin besteht das wahre Reformationsrecht? Preußen war weit nachsichtiger gegen Rom, als Oesterreich und Frankreich. Aber die Pflichten und Rechte des Episkopalsystems müssen besonders in den jetzt selbstständigen Staaten gehoben werden, damit die sachkundigen Lokalbischöfe in Verbindung mit Domcapituln und Diöcesansynoden, örtlich anwendbar machen, was der Universalbischof nur nach einem oft allzu generellen Typus aus der Ferne vorzeichnen kann. Nur darf nicht ein Streben nach Unabhängigkeit vom Staatsrecht der Zweck sein, da doch nur von diesem der Rechtsschutz kommt. Man kann nicht zweierlei Souverainen dienen. Jedoch gingen seit 1741 die Variabilitäten von Rom selbst aus. Nur schwankte man dort zwischen mittelalterlichem Felsenglauben und nichtgenügenden Accommodationen. In welchem Sinn ist sogar die priesterliche Trauung gemischter Ehen consequent? und die Ehe schon an sich sacramentlich? u. s. w. Außerdem, daß hier Vieles von der Tagsgeschichte, bis auf das Laufende herab, im Detail erläutert wird, giebt S. 195—202 die treffendste Parallele, wie die griechisch-evangelische Staatsregierung schon unter K. Alexander sich in Polen gegen Störungen aus der fremden Gesetzgebung gesichert hat. Der Allocution von 1837 aber tritt eine Allocution von 1701 als Muster, wie irrefragabel solche Allocutionen sind, S. XIII—XVIII. gegenüber.

Die Verlagshandlung von **Karl Groos**
in Heidelberg und Leipzig.

In der Plahnschen Buchhandlung (F. Nitze) in Berlin, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max & Komp.:

Schönes und interessantes Geschenk für Damen.

Die beste Blumensprache.
Mit Titelblatt und Prachtumschlag in bunter Lithographie von Asmus, carton. mit Goldschnitt.
Preis 20 Sgr. (16 Ggr.)

Wir haben einen unserer beliebtesten und geistreichsten Dichter vermocht, eine Blumensprache zu arbeiten, um dem Publikum ein wahrhaft treffliches Werk dieser Art darbieten zu können. Ein Blick in dies Buch wird jeden von den Vorzügen, welche diese Blumensprache vor allen bisher erschienenen besitzt, überzeugen; alle die verschiedenen Nüancen der Liebesverhältnisse sind darin in so zarter und geistreicher Weise aufgefaßt und so poetisch dargestellt, daß dieses Buch eben so gut eine vollständige Liebessprache heißen könnte und sicher zu den bedeutendsten Erscheinungen der deutschen Lyrik gezählt werden wird. Man wird sich überzeugen, wie gerecht diese Anpreisung sei, und wie Alles aufgeboten ist, durch die glänzende und geschmackvolle Ausstattung des Werkes seinem Inhalte zu entsprechen.

Bei Karl Tauchnitz in Leipzig ist in Kommission erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef Max und Komp. zu erhalten:

1) „Das veranschaulichte Weltsystem", oder die Grundlehren der Astronomie und deren leichte und sichere Veranschaulichung durch eigenthümliche Versinnlichungswerkzeuge dargestellt und nachgewiesen von Dr. G. L. Schulze (Geheimer Kirchen- und Schulrath in Dresden). Ein Leitfaden für den Schul- und Privatunterricht, wie für das Selbststudium der Anfangsgründe der populären Astronomie. Mit 2 Steindrucktafeln. Ladenpr. 14 gGr.
2) „Erläuterungen" zu dem veranschaulichten Weltsystem u. s. w., nebst genauer Beschreibung dieser Werkzeuge und vollständiger Anweisung zu deren vielseitigem Gebrauche, von demselben Verfasser. Zweite, ganz umgearbeitete Auflage mit einer Steindrucktafel. Ladenpreis 16 gGr.

Beide Schriften bedürfen keiner langen Empfehlung, da des Verfassers Verdienste um populäre Astronomie bekannt genug sind und namentlich dessen Methode, durch ganz eigenthümliche, eben so einfach als sinnreich konstruirte, Versinnlichungswerkzeuge die wichtigsten Lehren der Astronomie leicht und sicher zu veranschaulichen und jedem Beschauenden auf dem möglichst kürzesten Wege zu einer klaren Einsicht in die Grundverfassung des Sonnen- und Weltsystems zu verhelfen, große Anerkennung gefunden hat, und in der That die allgemeinste Beachtung verdient. Die ausführliche Vorrede zu den Erläuterungen 2c. entwickelt die Grundsätze, auf denen die Methode des Verfassers und das Erfolgreiche der Anwendung derselben beruht; auch findet man ebendaselbst wegen der Bestellung und des Preises der fraglichen Maschinen den nöthigen Nachweis.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Radicale
Heilung der Brüche,
oder Abhandlung über die Brüche und Vorfälle, nebst Angabe eines neuen unfehlbaren Mittels, wodurch sie radical geheilt und Bruchbänder unnütz gemacht werden,
von
Peter Simon.
Aus dem Französischen. 8. broch. 16 gGr.

Die radicale Heilung der Brüche, so wie der Gebärmuttervorfälle, war früher ohne eine sehr schmerzhafte und gefährliche Operation nicht möglich, um so größern Dank verdient der Verfasser, daß es seinen vielfachen Forschungen endlich gelungen ist, ein der Gesundheit nicht im Geringsten nachtheiliges Mittel zu entdecken, welches die Bruchbänder unnöthig macht und binnen Kurzem radicale Heilung bewirkt, wie eine fünfzehnjährige Erfahrung und viele gerichtlich beglaubigte Zeugnisse unwiderleglich beweisen. Mit diesem Werk kann Jeder sich das Mittel anschaffen und anwenden, ohne weitere Beihülfe.

In unserm Verlage ist — Fortsetzung — erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Icones Anatomico-Botanicae,
Anatomisch-botanische Abbildungen.
Zur Erläuterung der Grundlehren der Kräuterkunde.
(Text: Lateinisch und Deutsch.)
Von
Heinr. Fried. Link.
Drittes Heft, — in gr. Folio — mit acht lithogr. Tafeln. Preis 3 Thlr.

Mit diesem — dritten — Hefte ist dies schon in den beiden ersten allseitig als vorzüglich anerkannte Werk vollendet. — Trotz seines Zusammenhanges mit den Grundlehren der Kräuterkunde (Elementa Philosophiae Botanicae) 2 Theile, 1837, behaupten diese „Icones" doch ihre eigene Selbstständigkeit, und reihet sich dieses Werk den besten pflanzen-physiologischen Werken auf eine des Herrn Verfassers würdige, die Wissenschaft wahrhaft födernde, Weise an. — Die äußere Ausstattung dieses letzten Heftes wird den Beifall, den die beiden ersten gefunden, noch mehr rechtfertigen.

Berlin, 1838.

Haude und Spenersche Buchhandlung.

Obiges Werk ist in Breslau vorräthig in der Buchhandlung Josef Max und Komp.

Für Gesanglehrer und -Lernende.

So eben ist erschienen und in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:
J. E. Häuser: Die
Singestunden am Fortepiano.
Oder methodisch geordnete Elementar-Gesangübungen. Nebst vielen erheiternden und den Gesangunterricht zweckmäßig begründenden Uebungsstücken und Liedern mit Pianofortebegleitung. Für Solche, welche neben dem Pianofortespielen zugleich auch singen lernen wollen. (98stes Werk.) qu. 4. Preis 22 Gr.

In allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. ist zu haben:

Allgemeine Gesinde-Ordnung
für die preußischen Staaten, nebst den gegenseitigen Rechten und Pflichten der Herrschaften und der Hausofficianten. Mit erläuternden und ergänzenden Anmerkungen. Für Polizei- und Justizbeamte, so wie zur Belehrung für Herrschaften, Hausofficianten und Gesinde. Herausgegeben von J. F. Kuhn. 2te, verbesserte Auflage. 8. Geh. Preis 8 Gr.

In unserm Verlage ist erschienen und in der Buchhandlung Josef Max u. Komp in Breslau zu haben:

Die Weisheit des Brahmanen.
Ein Lehrgedicht
von
Friedrich Rückert.
3 Bändchen. Gr. 12. Fein gebunden.
Preis 4 Rtlr.
Weidmann'sche Buchhandlung.

Ediktal-Citation.

Von dem Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz ist in dem über den Nachlaß der Sophia Dorothea gebornen Meierhof verwittweten Kürschner Helm eröffneten erbschaftlichen Liquidationsprozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf

den 27. Oktober 1838 Vormittags
um 11 Uhr

vor dem Herrn Referendarius von Tschirski I. angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Hahn, Müller I. und Justiz-Rath Pfendsack vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Gleichzeitig haben sie sich über Beibehaltung des ernannten Curators oder Wahl eines andern im Termin, zu erklären.

Breslau, den 27. Juli 1838.

Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz.
Erste Abtheilung.
Uecke.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß die Koffetier Gutscheschen Eheleute die an ihrem Wohnorte, neue Kirchstraße Nr. 12, unter Eheleuten geltende Gütergemeinschaft durch einen vor ihrer Verheirathung abgeschlossenen gerichtlichen Vertrag aufgehoben haben.

Breslau, den 30. August 1838.

Königliches Stadt-Gericht hiesiger Residenz
II. Abtheilung.
Uecke.

Oeffentliches Aufgebot
gefundener herrenloser Sachen.

Die unbekannten Eigenthümer und Verlierer nachbenannter gefundener Sachen:
40 Rthlr. in Kassen-Anweisungen,
einer goldenen Taschenuhr,
der Losung für ein am 23. April d. J. auf dem hiesigen Viehmarkte herrenlos gewordenes Pferd von brauner Farbe, Wallach mit Stern und langem Schweif,
werden hiemit vorgeladen, vor oder spätestens in dem

auf den 26. October c. Vorm. 11 Uhr,

vor dem Herrn Referendar Mader in unserm Partheien-Zimmer Nr. 1 zu erscheinen, ihr Eigenthum nachzuweisen und die Aushändigung dieser Sachen oder deren Losung, nach Abzug der darauf fallenden Kosten, — bei ihrem Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß bei Verlust ihres Rechts der Fund dem Finder oder der hiesigen Stadt-Kämmerei resp. dem Königl. Fiskus zugeschlagen werden wird.

Breslau, den 28. Aug. 1838.

Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz.
I. Abtheilung.
Uecke.

Subhastations-Patent.

Das in der Beuthner Vorstadt hier belegene Pulawer Gasthaus sub Nr. 34 und das nebenbelegene Haus sub Nr. 119 des Hypotheken-Buchs, ersteres auf 4,681 Rthlr. und letzteres auf 1,063 Rthlr. 20 Sgr. gerichtlich gewürdigt, den Apotheker Sperrschen Erben gehörig, deren Hypotheken-Scheine und Bestimmungen in unserer Registratur einzusehen sind, sollen theilungshalber

den 19. Dezember 1838, Vormittags um 9 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle verkauft werden.

Gleiwitz, den 25. Aug. 1838.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Der etwa 240 Rthlr. betragende Nachlaß des hierselbst am 28. Februar 1810 kinderlos verstorbenen Bürgers u. Glasers Gruen, ist, nachdem inzwischen auch dessen hinterbliebene Wittwe verstorben, von den Kindern seiner beiden Halbgeschwister des in Riesenburg verstorbenen Tuchmachermeister Jakob Gruen und der in Döbern verstorbenen Wittwe Maria Kramer geb. Gruen, auf Grund der gesetzlichen Erbfolge in Anspruch genommen worden, und werden auf ihren Antrag alle diejenigen, welche ein näheres oder gleich nahes Erbrecht zu haben vermeinen, namentlich aber die etwanigen Descendenten der in Breslau am 19. Oktober 1771 verstorbenen Schwester des Erblassers, Christine Gruen, verehelicht gewesene Schuhmacher (Andreas) Scholz, zur Anmeldung desselben bis spätestens in dem auf

den 4ten December c. 11 Uhr

im hiesigen Gerichtslokal angesetzten Termin mit der Warnung aufgefordert, daß wenn sich Niemand meldet, die Extrahenten für die rechtmäßigen Erben werden angenommen werden, ihnen als solchen der Nachlaß zur freien Disposition verabfolgt werden u. der nach erfolgter Präklusion sich etwa erst meldende nähere, oder gleich nahe Erbe, alle ihre Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihnen weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden, zu begnügen verbunden sein soll.

Pr. Holland, den 21. August 1838.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Auktion.

Am 18. d. M. Vorm. 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr sollen im Auktions-Gelasse, Mäntlerstraße Nr. 15, verschiedene Effekten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth, eine Parthie Bernsteinspitzen und mehrere Kisten Cigarren, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 12. September 1838.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Den 25. September d. J. und folgende Tage früh von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, sollen im herrschaftlichen Wohnhause zu Groß-Breesa, hiesigen Kreises, Meubles, Betten, ein Flügel-Instrument, Kronleuchter, Porzellan- und Glassachen, 11 Zitronen-, 4 Aepfelsinen-Bäume und mehrere Gewächse in Gefäßen gegen baare Zahlung versteigert werden.

Neumarkt, den 2. September 1838.

Der Königl. Kreis-Justiz-Rath
Moll.

Weinversteigerung.

Montag den 17ten, Vormitt. von 9 Uhr an, werde ich Kupferschmiedestraße in Nr. 16 (wilden Mann) einige hundert Flaschen gute Rheinweine in Parthieen zu 10 bis 20 Flaschen versteigern.

Pfeiffer, Auktions-Kommiss.

Donnerstag und Freitag Schnittwaaren-Auktion.

Ohlauerstraße Nr. 2, in der Löwengrube 1 Stiege.

E. Birkenfeld.



Schuberth & Niemeyer.

Stahlfedern neu erfundener Masse in höchster Vollkommenheit sind fortwährend in allen Sorten von 2 Sgr. bis 1½ Rtlr. das Dutzend zu haben bei F. E. C. Leuckart, in Breslau am Ringe Nr. 52.



Amerikanische Schreibmethode.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich dem Wunsche Mehrer nachzukommen, mit dem 14ten d. M. den vierten Cursus meines Schreib-Unterrichts in verschiedenen Lehrstunden für Damen, Herren und Kinder beginnen werde, und ersuche Diejenigen, welche an diesem Cursus noch Theil nehmen wollen, sich bald gefälligst zu melden. — Für das handelnde Publikum werde ich die Morgenstunden von 7—8 und Abends bis 8 Uhr beibehalten. — Die veränderten Handschriften der von mir hier bereits ausgebildeten Schüler, wie auch von solchen,

welche früher des Schreibens und Lesens ganz unkundig waren,

liegen zur gefälligen Ansicht bei mir bereit.

E. Jaffé, née Argé,

Königl. preuß. geprüfte Lehrerin der amerikanischen Schreibmethode, in der Stadt Berlin.

Harlemer Blumenzwiebeln.

Der Verkauf der nunmehr angelangten Harlemer Blumenzwiebeln direkter Sendungen nimmt für diese Saison von jetzt ab seinen Anfang, und werden die darüber sprechenden Preis-Courante außer in meinem hiesigen Verkaufs-Lokale, Albrechtsstraße Nr. 45, gratis ausgegeben, so wie Bestellungen zur prompten Ausführung angenommen:

in Neisse bei Hrn. Gustav Ihmann,
in Ratibor bei Hrn. Bernh. Czecola,
in Oppeln bei Hrn. J. M. Schlesinger,
in Beuthen O/S. bei Hrn. J. Herbst.

Breslau, den 13. Septbr. 1838.

Julius Monhaupt.

Lehrlingsgesuch.

Ein Knabe von rechtlichen Eltern, welcher Lust hat, die Sattler-, Riemer- und Tapezier-Profession zu erlernen, findet sein Unterkommen beim Regiments-Sattler Rum in Lüben.

Der Verkauf meiner holländischen Blumen-Zwiebeln

beginnt am 14. September. Die Catalogs können gratis in Empfang genommen werden.

Friedr. Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 12.

Die beiden ¼ Loose Nr. 53872 d, 96307 d, 3ter Klasse, 78ster Lotterie, sind abhanden gekommen, vor deren Ankauf ich hiermit, nach §. 14 der Geschäfts-Instruktion, warne.

August Leubuscher.

Den Herren Gastwirthen und Coffetiers empfiehlt ein reichhaltiges Lager von Billardbällen, Kegelkugeln von lignum sanctum, Kegeln, Leuchtern, Fidibusbechern, Bierdeckeln u. s. w.

C. Wolter,
große Groschengasse Nr. 2.

Retour-Reisegelegenheit nach Dresden, Prag und Wien; zu erfragen Reusche Straße im Rothen Hause in der Gaststube.

Eine noch brauchbare Braupfanne von circa 1000 Quart Inhalt wird zu kaufen gesucht. Das Nähere zu erfragen beim Kupferschmidt Jöcher, auf der Schmiedebrücke Nr. 13.

520 Stück Ananas-Pflanzen stehen zum billigen Verkauf bei der Gutsherrschaft von Gläsen, im Leobschützer Kreise (in der Nähe von Ober-Glogau).

Auf der Frei-Erbscholtisei in Wammelwitz bei Strehlen stehen wiederum 75 Stück gut geweidetes Schafvieh mit auch ohne Wolle zum Verkauf.

Eine meublirte Stube ist nebst Kost und Bedienung vom 1. Oktober an zu vermiethen: Oder-Straße Nr. 30, eine Treppe hoch.

Beim heutigen Abgang von hier nach Briesen bei Brieg empfehlen sich allen geschätzten Verwandten und Freunden zum freundschaftlichen Andenken:

Breslau den 13. September 1838.

Förell und Frau.

Echt römische und deutsche Saiten von ausgezeichneter Haltbarkeit, Reinheit und Wohlklang empfiehlt:

J. G. Worbs, in Kosel.

Gefunden

wurde ein goldner Ring; der rechtmäßige Eigenthümer kann solchen gegen Erstattung der Insertions-Gebühren in Empfang nehmen: in dem Spezerei-Gewölbe, Reuschestraße Nr. 11.

Wegen Abreise ist unter andern guten Meubles und Hausrath ein fast neuer, birkner Tassenschrank, ein Nußbaum-Schreibschrank, Mahagoni-Flügel, Kupferstiche und Noten 2c. nur bis nächsten Freitag billig zu verkaufen: Neue Gasse Nr. 19.

Offene Lehrlings-Stelle.

In einer Spezerei- und Tabak-Handlung kann ein Lehrling sogleich oder kommende Michaeli ein gutes Unterkommen finden; das Nähere deshalb zu erfahren in der Tabak-Handlung des Herrn Aug. Hertzog, Schweidnitzer Straße Nr. 5, im goldnen Löwen in Breslau.

Pensions-Anzeige.

In einer anständigen Familie können noch zwei Knaben, welche hiesige Schulen besuchen wollen, unter soliden Bedingungen aufgenommen werden. Auch können dieselben, wenn es von den respektiven Eltern gewünscht wird, gemeinschaftlichen Unterricht im Flügelspiel, Mathematik und Latein erhalten. Nähere Auskunft wird ertheilt: Altbüßerstraße Nr. 1, eine Stiege hoch.

Reise-Gelegenheit nach Berlin geht ab den 14. September; zu erfragen Taschenstraße Nr. 4, beim Lohnkutscher Krause.

Anzeige für die Herren Silber-, Neusilber- und Bronze-Arbeiter.

Eine geschmiedete Wiener Walze, stark und schön gebaut, mit 2 Glatt- und einer Dessein-Walze, ist billig zu verkaufen; wo? sagt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Zu vermiethen:

Albrechtsstraße Nr. 22 eine meublirte Stube gegen 2½ Rthlr. monatliche Vorausbezahlung.

Eine Stube mit oder ohne Meubel, vorn heraus, ist Reusche Straße Nr. 36 im zweiten Stock zu Michaeli c. zu vermiethen. Näheres im Anfrage- und Adreß-Bureau.

Billig zu verkaufen

sind drei Paar gebrauchte, aber noch im guten Zustande befindliche Geschirre, Predigergasse Nr. 1, beim Pferdeverleiher Oeffner.

Wohnung für Michaeli.

Klosterstraße Nr. 49, Oesterreichischen Kaiser, die erste Etage mit 4 Zimmern, 1 Kabinet, Speisekammer, Küche, Wagenplatz und Gartenbenutzung. Näheres im ersten Stock bei der Eigenthümerin, oder bei Herrn Gramann, Ohlauerstr. Nr. 43.

Zu Termino Michaeli d. J. sind in meinem am Ringe gelegenen Hause Nr. 156, zwei freundliche Quartiere, bestehend: der erste Stock in 5 Stuben, 2 Alkoven, Pferdestall, Holzremise, Boden und Keller; desgleichen der zweite Stock, in eben so viel Piecen bestehend, zu vermiethen und können nöthigenfalls noch 3 bis 4 Dachstuben und Kammern dazu gegeben werden.

Frankenstein, im September 1838.

C. Gustav Kolbe.

Neueweltgasse Nr. 37, eine Treppe hoch, sind drei starke silberne Eßlöffel, wovon der eine mit Vor- und Zunamen bezeichnet ist, entwendet worden. Es wird hiermit vor deren Ankauf gewarnt, und dem Entdecker derselben eine Belohnung versprochen.

Eine Stube ist an einzelne Herren zu vermiethen: Ring Nr. 56 im dritten Stock, nach der Nadlergasse.

Neues Mode-Putz-Waaren-Geschäft

der Friederike Gräfe aus Leipzig, verehelichten Mehwald in Breslau.

Von meinen, seiner Zeit in dieser Zeitung angezeigten, Reisen, behufs Begründung eines neuen **Mode-Putz-Waaren-Geschäfts** am hiesigen Orte, zurückgekehrt, habe ich am 10ten mein Gewölbe **Ring Nr. 33** (Kränzelmarktecke, im Banquier Heimannschen Hause) eröffnet, und beehre mich, den hochgeehrten Damen nicht allein Hüte und Hauben aller Art und zu den verschiedensten Preisen, sondern auch andre Putzsachen, als Stolas, Cravatten, Schleier, Tücher, Stickereien, Gürtel, Diadems, Chemisets u. dgl.; so wie Ball-, Bouquet- und Schmuckblumen höflichst zu offeriren.

Obschon mein Gewölbe meinen großen Vorrath nicht fassen kann, so finden die geehrten Besucherinnen doch allein über **sechszig** verschiedene neue **Haubenmodells** aus Paris, Wien, Leipzig und Berlin; und eben so bedeutend ist mein **Hutlager.**

Aus genannten Hauptstädten erhalte ich allmonatlich mehre Male neue Modells, und werde ich daher stets im Stande sein, den werthen Freundinnen des Soliden und Geschmackvollen Solides und Geschmackvolles zu bieten; besonders aber wird mir meine Bekanntschaft in und mit Leipzig das schnellste Beziehen der neuesten Bänder, Stoffe u. dgl. sehr erleichtern, und dürfte dieser Umstand vielleicht die geehrten Mode-Freundinnen bestimmen, meinem neuen Geschäft eine gütige Theilnahme zu widmen, und mich mit öftern Bestellungen zu beehren.

Die freundlichste Aufnahme und möglichst billigste Bedienung besonders zu versichern, enthalte ich mich, weil ich mir schmeichle, man werde Dieses von selbst voraussetzen. — Die Preise sind **fest.**

Friederike Gräfe, verehelichte Mehwald.

Feinste Wiener Patent-Schmiere.

Das vortrefflichste Mittel zur Einschmierung von Wagen, besonders mit eisernen Achsen, so wie aller Maschinen, metallenen Zapfen 2c. Die Kühlung und Ausdauer dieser Schmiere ist so groß, daß man in einem damit geschmierten Wagen einen Weg von 55 bis 60 Meilen zurücklegen kann, ehe ein frisches Einschmieren nöthig ist; dieselbe ist in 1 und 2 Pfd.-Schachteln à Pfd. 9 Sgr. allein ächt zu haben bei

S. G. Schwartz, Ohlauer Straße Nr. 21.

Am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 9
und
Karlsplatz Nr. 1,
haben wir ein Juwelen-, Gold- und Silber-Geschäft errichtet, welches wir hierdurch zur geneigten Beachtung empfehlen.

Breslau, den 11. September 1838.

Guttentag und Heinersdorff.

Das unter mir bestehende Kommissions-Lager von Greiffenberger 7/4 br. weißer Webe-Leinwand ist mit einem großen Transport ganz neuer Waare vermehrt worden, und empfehle selbiges zu den Fabrikpreisen, die nach der jetzigen Conjunctur sehr ermäßigt gestellt sind, so wie mein

Tuchlager und neuesten Winterstoffe zu Röcken und Beinkleidern,

hiermit einer gütigen Beachtung aufs Beste.

Breslau, im September 1838.

Philipp Kubitzky,
Elisabeth-Straße Nr. 12.

Zum Silber-Ausschieben und Fisch-Essen, Donnerstag den 13. Septbr., ladet ergebenst ein:
A. Schneider, Koffetier im Seelöwen.

Wein-Gebinde,

von verschiedener Größe, sind billig zu verkaufen: in der Wein-Handlung Nr. 2 am Parade-Platz.

Breslau, den 12. Septbr. 1838.

Das Meubles- und Spiegel-Magazin
der Tischler-Meister
Gebrüder Amandi
Kupferschmiedestraße im wilden Manne,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager nach dem neuesten Geschmack gearbeiteter Meubles, zur geneigten Beachtung.

(Verspätet.) An milden Beiträgen von Auswärtigen für die Abgebrannten in Zobten sind eingegangen:
Von Hrn. Grafen von Schickfuß-Haßlingen auf Queitsch 2 Sendungen Kleidungsstücke, Wäsche und eine bedeutende Quantität Lebensmittel, wofür der größte Dank von den Unglücklichen erstattet wird.

Angekommene Fremde.

Den 10. Septbr. Gold. Gans: HH. Gutsb. Wilson u. Necki aus Polen. Hr. Oberst v. Seidlitz aus Riga. Hr. Kfm. Mitscher a. Berlin. Gold. Krone: Hr. Pastor Gerlach a. Lorenzberg. Hr. Gutsb. Mündner a. Langendls. — Gold. Löwe: Hr. Insp. Feige a. Karschau. — Große Stube: Hr. Geheimer Ober-Rechnungsrath von Rappard a. Potsdam Hr. Gutsb. Graf v. Szembek a. Siemianice. Gold. Zepter: HH. Lieut. Meyer a. Ratibor u. v. Busse a. Ohlau. Hr. Vikar Blasel a. Ober-Glogau. Drei Berge: Hr. Steuer-Insp. Schönborn a. Königsberg. Hr. Gutsb. Jordan aus Polkendorf. — Gold. Schwerdt: HH. Kfl. Schmidt a. Berlin und Weichert a. Warschau.

Privat-Logis: Am Ringe 8. Hr. Kfm. Schmolz a. Solingen. Oberstraße 17. Hr. Kaufm. Mühsam aus Pitschen. Albrechtsstr. 38. Hr. Pfarrer Lange a. Beitzen. Neue Junkernstr. 12. Frau Hauptm. Lange a. Schweidnitz.

Den 11. Septbr. Gold. Gans: Fürst zu Anhalt-Cöthen-Pleß u. Hr. Kammerrath Urban a. Pleß. HH. Geheime Regierungsräthe von Michalski und Müller aus Berlin. Hr. Ritterschaftsrath v. d. Marwitz a. Wardin. Hr. Appellationsgerichts-Advokat Dutkowski a. Warschau. Hr. Gutsb. Kosminsk aus Polen. — Große Stube: Hr. Kreis-Steuer-Einnehmer Lachmund a. Namslau. Hr. Rittmeister v. Werder a. Reichenbach. HH. Gutsb. Klose a. Strehlitz u. Neumann a. Kaltenbrunn. Hr. Kaufm. Jaffa a. Bernstadt. Gold. Zepter: Frau v. Zakrzewska a. Wyßki. Frau Gutsb. Nieniewska a. Polen. Weiße Adler: Hr. Regierungs-Haupt-Kassen-Buchhalter Marrene a. Posen. Hr. Papierfabrikant Weiß u. Hr. Ingenieur Hönig a. Langendorf. Hr. Kfm. Frauenstädt aus Neisse. — Rautenkranz: Hr. Kammerherr Baron v. Hohberg a. Goglau. Hr. Tribunals-Advokat Roßdeiczer a. Kalisch. — Blaue Hirsch: Hr. Gutsb. Fischer aus Schützendorf. Hr. Privatlehrer Unger a. Ohlau. Drei Berge: Frau Geheime Justizräthin v. Zakrzewska aus Neustadt. Hr. Gutsb. Werner a. Peterwitz. HH Kaufl. Hartmann a. Magdeburg und Fincke aus Ilsenburg. — Gold. Schwerdt: Hr. Gutsb. v. Skorzewski a. Polen. Hr. Faktor Stammer a. Neusalz. — Zwei gold. Löwen: HH. Kfl. Schlesinger a. Ratibor, Schlesinger aus Gleiwitz, Epstein a. Karlsruh u. Schönwald a. Friedland. Hotel de Pologne: Frau Gutsb. v. Lipowska aus Galizien. — Deutsche Haus: Hr. Major Weltz u. Hr. Ober-Büchsenmacher Kühne aus Neisse. Hr. Haupt-Zollamts-Kontrolleur Jaithe aus Mittelwalde. — Hotel de Silesie: Hr. Ritlmstr. Hänel aus Buchwäldchen. Hr. Regierungsrath Podlaski a. Marienwerder. Hr. Part. Becker aus Berlin. — Weiße Storch: Hr. Kaufm. Fridländer a. Kempen.

Privat-Logis: Albrechtsstraße 39. Hr. Kontrolleur Kauder a. Neisse. Fischergasse 15. Hr. Gutsb. Hüneraski a. Eisersdorf.

WECHSEL- UND GELD-COURSE.
Breslau, vom 12. September 1838.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	140 2/3	—
Hamburg in Banco	à Vista	151 1/4	—
Dito	2 Mon.	—	149 3/4
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 24	—
Paris für 300 Fr. .	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	102 1/3	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	101 1/3
Wien	2 Mon.	—	101 1/3
Berlin	à Vista	100	—
Dito	2 Mon.	—	99

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten . .	—	95 1/2
Kaiserl. Ducaten	—	95 1/2
Friedrichsd'or	113 1/3	—
Louisd'or	113 1/3	
Poln. Courant	—	101 2/3
Wiener Einl.-Scheine . . .	41 1/4	—

Effecten-Course.	Zins-Fuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	103 1/6	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	—	66 1/2
Breslauer Stadt-Obligat.	4	105 1/4	—
Dito Gerechtigkeit dito	4 1/2	—	92 1/6
Gr.Herz. Posen. Pfandbr.	4	—	104 11/12
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	4	105 1/12	—
dito dito 500 -	4	105 7/12	—
dito Ltr. B. 1000 -	—	105 7/12	—
dito dito 500 -	4	105 7/12	—
Disconto . . 4 1/2			

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rtlr.	Sgr.	Pf.	Weizen, gelber. Rtlr.	Sgr.	Pf.	Roggen. Rtlr.	Sgr.	Pf.	Gerste. Rtlr.	Sgr.	Pf.	Hafer. Rtlr.	Sgr.	Pf.
Goldberg . .	1. Septbr.	2	10	—	2	4	—	2	2	—	1	10	—	1	3	—
Jauer . . .	8. =	1	28	—	1	24	—	1	14	—	1	2	—	—	20	—
Liegnitz . .	7. =	—	—	—	1	29	4	1	22	8	1	4	4	—	21	4
Striegau . .	3. =	2	17	—	2	5	—	1	24	—	1	8	—	—	26	—

Getreide-Preise.
Breslau, den 12. September 1838.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rtlr. 10 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 28 Sgr. 9 Pf.	1 Rtlr. 17 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 20 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 14 Sgr. 9 Pf.	1 Rtlr. 9 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 26 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 23 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 18 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 18 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. 6 Pf.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.